

**Amtsantritt von Herrn Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper am 04.02.2021**

Herr Erster Bürgermeister,

Herr Ministerpräsident,

Herr Alt-Oberbürgermeister und Ehrenbürger Professor Schuster,

meine Damen und Herren Stadträte und Bürgermeister,

liebe Stuttgarterinnen und Stuttgarter,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich bedanke mich in aller Form für die ermunternden Worte aller Rednerinnen und Redner, die teilweise so wohlwollend ausfielen, dass ich mich zeitweise selbst nicht wiedererkannt habe. Ja ich dachte sogar, bei der Amtseinssetzung von jemand ganz anderem zu sein. Ich bin jedoch geständig, dass mir die Worte sehr gut gefallen haben und ich alles daran setzen werde, diesen in den nächsten acht Jahren zumindest ansatzweise gerecht zu werden. Auch wenn von der Inauguration neuer Amtsträger – nicht nur in den USA, sondern auch in Deutschland – oftmals geradezu messianische Heilserwartungen ausgehen, möchte ich an Folgendes erinnern: Auch ein Oberbürgermeister, selbst derjenige der Landeshauptstadt, hat durchaus menschliche Züge und ist fehlbar. Selbst wenn er alles in seiner Kraft stehende gibt, so kann er dennoch leider keine Wunder bewirken.

Dank, verehrter Herr Ministerpräsident, ist bekanntermaßen die stärkste Form der Bitte – der Bitte um stets fürsorgliche, pflegliche und wohlwollende Behandlung durch das Land, die auch eine Landeshauptstadt braucht. Stuttgart ist ja in der Tat eine wohlgeratene und vorzeigbare, aber auch höchst eigenständige Tochter des Landes, die dort mit einer Mischung aus Unbehagen und Hochachtung betrachtet wird. Sogar der Gründungsherausgeber der Stuttgarter Zeitung Sebastian Blau alias Josef Eberle ist vom überzeugten Rottenburger zum begeisterten Stuttgarter mutiert. Jedenfalls schließt sein Gedicht „D’ Stuegerter“ mit folgender Sympathieerklärung für Stuttgart

Freilich, i gstand offe’-ei’:

Wär-e et a Roateburger,

möchte-e schier vo Stueget sei’!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist in Stuttgart guter Brauch und gute Übung, dass bei der Amtseinsetzung des Oberbürgermeisters alle Fraktionsvorsitzenden zu Wort kommen. Die Süddeutsche Ratsverfassung baden-württembergischer Prägung gibt dem Oberbürgermeister eine ungewöhnlich starke Stellung – als Vorsitzender des Rates, als Leiter der Stadtverwaltung und oberster Dienstvorgesetzter, als rechtlicher und politischer Repräsentant der Stadt. Der Gemeinderat ist als Hauptorgan, als Leitorgan, als Zentralorgan dennoch der Chef im kommunalen Ring, was manche Oberbürgermeister im Lande nur schwer akzeptieren können und

wollen – natürlich nur solche außerhalb dieses Saales. Die Tätigkeit im Gemeinderat gilt vielen als der schwierigste Bereich der Demokratie, in dem man das Gras wachsen hören muss. In diesem kommunalen Gras muss man sich manchmal jedoch ziemlich vorsichtig bewegen, weil dort allerlei Gefahren in Gestalt von kommunalen Brennesseln lauern können. Eine übertriebene Vorsicht sollte der Oberbürgermeister im Gemeinderat aber dennoch nicht walten lassen. Vielmehr muss er die unterschiedlichen Positionen in einem lebendigen Gemeinderat beim Ringen um die beste Lösung für die Stadt zusammenführen – wenn möglich in einer alle Fraktionen übergreifenden großen Koalition der Vernunft, die auch das finanziell Machbare im Auge behält. Ich habe mich bisher nie als Oberbürgermeister einer einzelnen Partei oder Fraktion verstanden und will dies auch zukünftig so handhaben, mit dem Anspruch, Oberbürgermeister aller Stuttgarterinnen und Stuttgarter zu sein – gleich welcher Herkunft, gleich welchen Geschlechts, gleich welcher Hautfarbe, gleich welcher Überzeugung und Orientierung. Selbst wenn es im Gemeinderat einmal etwas habhafter werden sollte, wird eine baldige Befriedung an mir nicht scheitern, da ich von meinem persönlichen Naturell her eigentlich gar nicht in der Lage bin, länger als 10 Minuten nachtragend zu sein. Wir müssen gemeinsam mit einer breiten Mehrheit der Bürgerschaft und der politischen Kräfte Stuttgart voranbringen. Dabei orientiere ich mich an einer langen und bewährten Tradition der Rathauspolitik in Württemberg. Deswegen rufe ich Ihnen mit Blick auf unseren Gemeinderat einen

Vers von Eduard Mörike zu, der einstens als Vikar in Möhringen sowie als Lehrer für Literatur am Königin-Katharina Stift wirkte: „Gesegnet sei des Rates macht, der uns das Licht der Welt gebracht.“

Mein herzlicher Dank gilt auch unserer Gesamtpersonalratsvorsitzenden für ihr freundliches Grußwort und mein Antrittsgruß gilt allen Kolleginnen und Kollegen der Stadtverwaltung sowie der städtischen Eigenbetriebe und Beteiligungsgesellschaften. Der wichtigste Schatz einer Stadtverwaltung sowie aller städtischen Betriebe und Gesellschaften sind die vielen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ohne die ein städtisches Gemeinwesen nicht funktioniert. Damit dieser Schatz auch wirklich gehoben werden kann, braucht es ein Klima wechselseitiger Wertschätzung und Anerkennung – verbunden mit dem großen Ziel, gemeinsam der Stadt Bestes zu suchen und zu finden. Schließlich sind wir nicht für uns selbst da, sondern den Stuttgarterinnen und Stuttgartern verpflichtet. Unser täglicher Auftrag ist eine bürgerfreundliche und funktionierende Verwaltung. Ich habe bisher zu Mitarbeiterschaft und Personalrat stets eine Kultur der offenen Kommunikation, der konstruktiven Kritik und der partnerschaftlichen Zusammenarbeit gepflegt und will dies mit großer Überzeugung auch in Zukunft fortsetzen.

Mein Dank gilt natürlich vor allem auch meiner Familie. Meiner Frau, mit der ich – hoffentlich nicht nur aus meiner Sicht – seit vielen Jahren glücklich verheiratet bin, die einem zu Hause auch mal

mürrischen OB oder OB-Kandidaten jedenfalls meistens mit liebevoller Geduld und Nachsicht begegnet. An dieser Stelle möchte ich mich auch für ihr großartiges, nicht selbstverständliches ehrenamtliches Engagement in Backnang für den dortigen von ihr gegründeten und geleiteten Verein für Kinder und die KinderUni sowie für ihren bereits in Vorbereitung befindlichen ehrenamtlichen Einsatz in Stuttgart bedanken. Lange Tage und lange Nächte kennzeichnen das Berufsbild des Oberbürgermeisters. Nach den oftmals schier endlosen Gemeinderatssitzungen schließt sich in Nicht-Corona-Zeiten meist noch eine inoffizielle Nachsitzung im geselligen Kreis an – hoffentlich bald auch wieder in Stuttgart -, bei der ein kluger Oberbürgermeister bereits die nächste Sitzung vorbereitet und die Erfolgsaussichten seiner Projekte möglichst unauffällig auslotet. Meine beiden Söhne dachten als kleine Kinder deswegen zeitweise, dass ich im Rathaus wohnen würde. Ich danke ihnen dafür, dass sie die manchmal auch nicht ganz einfache Rolle der OB-Söhne klaglos einnahmen und einnehmen und sie sich überdies so fulminant im Stuttgarter OB-Wahlkampf eingebracht haben. Auch meinen Eltern gilt ein herzliches Dankeschön: Meinem verstorbenen Vater, einem bodenständigen Urschwaben, der in mir das Interesse und die Begeisterung für Kommunalpolitik geweckt hat und meiner Mutter, einer Düsseldorferin, die mir die rheinische Fröhlichkeit mitgegeben hat. Beide haben mich gewissermaßen zu einer Symbiose aus gemäßigtem württembergischen Pietismus und heiterem rheinischen Katholizismus gemacht.

Dank gebührt an dieser Stelle auch meinen Vorgängern – zunächst einmal dem Ersten Bürgermeister und heutigen Sitzungsleiter Dr. Fabian Mayer, der zwischen Dreikönig und dem heutigen Abend als „Oberbürgermeister auf Probe“ fungierte, wie er von Stuttgarter Zeitung titulierte wurde. Er hat nach meiner Beobachtung nicht nur die Sitzungsleitung, sondern auch die Übergangszeit bravourös gemeistert. Meine Amtsvorgänger nach dem Kriege, Arnulf Klett, Manfred Rommel, Wolfgang Schuster und Fritz Kuhn haben allesamt in ihrer Zeit stehend ihre bleibenden Verdienste für und um Stuttgart: Arnulf Klett war der Oberbürgermeister des Wiederaufbaus und des Wirtschaftswunders. Manfred Rommel hat Stuttgart auf nationaler und sogar auf internationaler Ebene zum Glänzen gebracht. Wolfgang Schuster war ein vor unglaublich vielen Ideen sprühender Macher. Und Fritz Kuhn hat gerade auch unser vielleicht noch etwas unterentwickeltes ökologisches Bewusstsein geschärft.

Der legendäre Bundespräsident mit formvollendetem schwäbischem Zungenschlag und Stuttgarter Ehrenbürger Theodor Heuss hat schon im Jahr 1919, also 33 Jahre vor dessen Gründung, in weiser Voraussicht den Südweststaat als Modell deutscher Möglichkeiten bezeichnet. In Anlehnung an diese heussischen Worte müssen wir alles daran setzen, dass Stuttgart mehr und mehr zur Modellstadt deutscher und europäischer Möglichkeiten wird – mit den folgenden zehn Punkten für Stuttgart's Zukunft:

1. Wir brauchen eine Gesamtverantwortung für eine florierende Wirtschaft mit sicheren Arbeitsplätzen und für eine intakte Umwelt. Wir brauchen eine blühende Wirtschaft und eine gesunde Umwelt. Die Leistungsfähigkeit der Stadt für Bildung, für sozialen Ausgleich, für Umwelt-, Natur- und Klimaschutz hängt an der Leistungsfähigkeit unserer Wirtschaft. Wir müssen wieder stärker mit der Wirtschaft und nicht nur über sie sprechen – etwa auch im Rahmen eines Jobgipfels, damit bestehende Arbeitsplätze erhalten und neue geschaffen werden. Diejenigen, die frühmorgens aufstehen und engagiert zur Arbeit gehen, die als Schaffer unser Gemeinwesen tragen, haben unsere volle Aufmerksamkeit und Rückendeckung verdient.
2. Wir müssen Ökonomie und Ökologie miteinander verbinden. Die Umsetzung des Klimapakets der Stadt Stuttgart zur Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes ist beschlossene Sache und muss deswegen beherzt und nicht mit angezogener Handbremse umgesetzt werden. Die Sitzungen des Gemeinderats am Donnerstag werden damit nachgerade auch immer wieder zu einer Thursdays for Future-Demonstration. Aber wir dürfen die Ökonomie nicht aus dem Auge lassen: Greta Thunberg hatte Recht, als sie vor wenigen Tagen von den reichen Ländern einen überdurchschnittlichen Einsatz für den Klimaschutz gefordert hat, aber wir müssen auch alles dafür tun, dass wir gerade auch im Interesse des Umwelt- und Klimaschutzes wirtschaftlich stark bleiben.

3. Wir brauchen Mobilität für alle. Wir brauchen eine Vernetzung, Verbindung und Versöhnung der verschiedenen Mobilitätsformen. Wir brauchen ein ganzheitliches Verkehrskonzept, das alle Verkehrsmittel mit einbezieht – den ÖPNV, das Fahrrad, den Fußgänger und das Automobil, insbesondere das umweltfreundliche und transformierte Automobil der Zukunft. Stuttgart muss Mobilitätshauptstadt werden und zugleich Automobilhauptstadt bleiben.
4. Stuttgart 21 war und ist immer noch in der Stadt, deren Bewohnern der unvergessene schwäbische Schriftsteller Thaddäus Troll schon in seinem Buch „Deutschland deine Schwaben“ das Zweiflerische, Wägende, Querköpfige, Kritische als Wesenszug attestiert hat, ein umstrittenes Projekt. Ich habe dies über Jahre hinweg auch in der eigenen Familie erfahren, da mich mein Vater, ein CDU-Altstadtrat und Stuttgart 21-Kritiker bei jedem Besuch in meinem Elternhaus mit einem Spickzettel bewaffnet mit investigativen und kritischen Fragen zu Stuttgart 21 überhäufte. Nach meiner festen Überzeugung sollten wir den Blick nach vorne richten auf die riesigen städtebaulichen und verkehrlichen Chancen von Stuttgart 21. Das Projekt darf Stuttgart nicht länger spalten. Deswegen muss die Eröffnung von Stuttgart 21 auch ein großes Versöhnungsfest werden.
5. Bei allen technischen Innovationen müssen wir in der Stadt der Erfinder und Tüftler, in der Stadt von Robert Bosch, von Gottlieb Daimler, von Ferdinand Porsche immer an der Spitze der



Bewegung stehen. Hierzu gehört nicht nur die Transformation zu ressourcenschonenden und emissionsarmen Automobilen. Hierzu gehört auch die Ausschöpfung aller energetischen Möglichkeiten zur Reduktion des CO<sub>2</sub>-Ausstoßes. Hierzu gehören auch viel mehr E-Ladepunkte im öffentlichen Raum. Hierzu gehört die zügige Umsetzung von digitalen Zugsteuerungssystemen, die zur Taktverdichtung und zu mehr Pünktlichkeit führen. Hierzu gehören auch die dynamische und entschlossene Digitalisierung der Stadtverwaltung mitsamt ihrem Bürgerservice sowie der Schulen, die zügige Transformation Stuttgarts zur Gigabitstadt, die Unterstützung von Unternehmen bei der Digitalisierung sowie nicht zuletzt auch die Förderung von jungen Unternehmen in den Bereichen Künstliche Intelligenz, Digital Media und IT. Stuttgart muss die Smart City Deutschlands sein.

6. Stuttgart braucht dringend mehr Wohnungen – gerade auch preiswerte Wohnungen. Deswegen muss der Wohnungsbau auf den verschiedenen Wegen und in den verschiedensten Bereichen der Stadt intensiviert werden – mithilfe eines breiten Bündnisses für Wohnen, mithilfe der SWSG, mithilfe der Baugenossenschaften und mithilfe von Privaten, ohne deren Hilfe wir es nicht schaffen werden. Wir müssen uns dabei vor allem der Nachverdichtung und den neuen Wohnquartieren zuwenden, den neuen Wohnquartieren, die da sind: das Rosensteinquartier im neuen Herzen der Stadt, die Neckar-City,

der Neckar-Park, das Stöckach-Areal, der Eiermann-Campus. Das Bauen im Außenbereich darf dabei nur die Ultima Ratio sein und nur nach intensiver Einbeziehung der Bürgerschaft erfolgen.

7. Sicherheit und Sauberkeit sind keine Ziele von einigen wenigen vermeintlich ewig gestrigen Law and Order-Protagonisten, sondern sie sind fundamentale Voraussetzungen für ein gutes Zusammenleben in unserer Stadt. Dunkle und finstere Orte, an die sich viele Bürgerinnen und Bürger, auch junge Leute, nicht mehr hingetrauen, müssen in Stuttgart der Vergangenheit angehören. In den Abend- und Nachtstunden brauchen wir auch mehr Sicherheitspersonal an Haltestellen und Bahnhöfen, die Brennpunkte darstellen, aber auch in den Zügen. Und Stuttgart muss auch wieder sauberer werden – schon allein deswegen, weil unsere Orte oft auch zu Unorten der Sicherheit werden.
8. Kunst und Kultur gehören zum Stuttgarter Lebensgefühl. Stuttgart verdankt seine Ausstrahlung in Deutschland und in Europa gerade auch seiner lebendigen Kulturlandschaft. Das größte Dreispartenhaus der Welt braucht eine Zukunftsperspektive. Stuttgart ist eine bedeutende Konzert-, Literatur- und Theaterstadt, die als solche weiterentwickelt werden sollte. Und in der Geburtsstadt des Weltphilosophen Hegel wird uns der hegelsche Weltgeist sicherlich eingeben, auch alle anderen Formen von Kunst und Kultur zu fördern und zu stärken.

9. Kinder und junge Familien müssen sich in Stuttgart wohl fühlen, sonst wandern sie ins Umland ab. Deswegen muss es unser Ziel sein, zu den kinder- und familienfreundlichsten Großstädten in Deutschland zu gehören. Und Stuttgart muss auch ein soziales Herz haben für Menschen im Alter, mit Behinderung, in sozialen Notlagen und in Armut. Deswegen sind wir gerade auch bei adäquaten Wohnangeboten, bei Pflegeeinrichtungen und bei Begegnungsstätten besonders gefordert.
10. Stuttgart ist zu Recht stolz auf sein engagiertes Bürgertum. Die Ehrenamtlichen verdienen Anerkennung und sie brauchen den direkten Draht zur Stadtverwaltung und zum Oberbürgermeister. Oberbürgermeister und Verwaltung müssen wieder näher an die Bürger rücken und wir brauchen vitale und eigenständige Stadtbezirke. Bei Fragen mit reinem Stadtbezirksbezug sollten die Bezirksbeiräte das letzte Wort haben. Vor Ort weiß man am besten, was es braucht. Deswegen werde ich – sobald es Corona wieder zulässt – bis zum Sommer alle 23 Stadtbezirke besuchen und dort auch regelmäßig und immer wieder Bürgersprechstunden durchführen.

Die Corona-Pandemie bedroht und bedrückt uns alle. Sie macht uns allen zu schaffen. Sie ist eine in ihrer Art, Dimension und Ausprägung einzigartige Herausforderung – einzigartig jedenfalls seit Kriegsende:

- Noch nie waren Kinder und Jugendliche über Monate hinweg daran gehindert, ihre Schulen und Kindertagesstätten zu besuchen.
- Noch nie durften wir uns selbst im Kreis von Familie und Freunden nur sehr eingeschränkt treffen und versammeln.
- Noch nie wurden Gastronomie, Einzelhandelsgeschäfte, Dienstleister, Sport- und Kultureinrichtungen per Verordnung geschlossen.
- Noch nie hatten wir Ausgangsbeschränkungen und Ausgangssperren.
- Noch nie gab es eine so ernsthafte Gefahr, dass unser Gesundheitssystem überlastet sein könnte und deswegen Kranken nicht mehr geholfen werden kann.

Die Auswirkungen der Pandemie sind noch völlig ungewiss: Geht vielen – etwa Sport-, Kultur- und Sozialvereinen, den Gastronomen und Einzelhändlern und irgendwann auch den Kommunen – das Geld aus? Gibt es eine Verödung der Innenstädte? Gibt es sogar eine Deurbanisierung? Lässt die Sogwirkung der Städte und damit auch der innerstädtische Verkehr und vielleicht auch die Nachfrage nach Wohnungen in Städten nach? Welche wünschenswerten Effekte halten auch nach Corona an? Haben wir uns bewusstgemacht, dass wir uns nicht wegen jeder einstündigen Besprechung ins Flugzeug setzen müssen? Werden unsere Arbeitsabläufe effizienter? Beschleunigt sich die Digitalisierung? Werden durch das Homeoffice Wohnen und Arbeiten nachhaltig zusammengeführt? Können wir als

Stadtverwaltung in Teilbereichen dauerhaft vom Homeoffice aus arbeiten? Oder kehren wir schon bald zu unserem alten Trott zurück? Ich freue mich auf die Nach-Pandemie-Zeit, ja ich sehne sie herbei. Aber wir müssen auch aus und von Corona lernen und die Chancen für Stuttgart ausloten. Bis dahin dürfen wir zwar nicht zusammenstehen, aber wir müssen zusammenhalten. Vernunft, Gemeinsinn und Solidarität sind das Gebot der Stunde. Und so bald wie möglich müssen wir eine große Corona-Runde mit allen Akteuren der Stadtgesellschaft und der Wirtschaft einberufen, um zu besprechen, wie wir die Innenstadt und die Stadtbezirke, Einzelhandel, Gastronomie, Kunst, Kultur, Sport, das Nacht- und Tagleben wieder beleben können.

Stuttgart ist eine Stadt, die mich immer wieder aufs Neue begeistert: Stuttgart ist die ideale Mischung von Moderne und Tradition, von Spätzle und Spitzentechnologie. Stuttgart ist die Geburtsstadt der ersten, der besten, der innovativsten und der umweltfreundlichsten Automobile. Stuttgart ist die Stadt mit schaffigen und lebensfrohen Menschen zwischen Umsatz und Grundsatz. Stuttgart ist die Kultur-, Ballett-, und Opernhauptstadt Europas. Stuttgart ist die Stadt in wunderbarer Lage umsäumt von Wald und Reben. Stuttgart ist die Stadt wegweisender Baukultur und hoffentlich auch immer die Stadt mit einem VfB, der in Deutschland und in Europa ganz nach vorne stürmt.

Ich werde mich mit meiner ganzen Kraft für diese großartige Stadt einsetzen, die meine Geburts- und Heimatstadt ist. Ein Oberbürgermeister braucht hierfür aber auch den Gemeinderat und die ganze Einwohnerschaft.

In einem Glückwunschsreiben, das mich nach der OB-Wahl erreichte, stand: Große Siege werden durch Mut, größere Siege durch Liebe und die größten Siege durch Beharrlichkeit errungen. In diesem Sinne lassen Sie uns Stuttgart gemeinsam mit Mut, Liebe und Beharrlichkeit zum leuchtenden Stern des deutschen Südens machen.